

## 283. TAG- UND NACHTBUCH:

DIE WUNDERBARE HOCHZEIT ZU KANA ALS INITIALZÜNDUNG DER WUNDERTATEN  
 CHRISTI, DEREN KETTENREAKTION ZUR VOLLENDUNG DER WUNDERBARSTEN  
 HOCHZEIT, ZUM HIEROGAMOS VON GOTT UND MENSCH IN DER EUCHARISTISCHEN  
 ABENDMAHLSFEIER FÜHRT

17. Januar 2004: ... Ich gehe ich zur Abendmesse; um mich nachträglich zu fragen, ob ich der nicht doch besser ferngeblieben sei. Es predigt ein jüngerer Geistlicher, bei dessen Predigten ich früher schon aufgeatmet hatte, weil er es nicht mit modernistisch-liberalistischer Bultmann-Theologie hält. Zufrüh gefreut und heute Abend nunmehr umso enttäuschter! Ich entsinne mich: vor noch nicht allzuweit entfernt liegender Zeit besuchte ich eine Schulmesse des KFG im Limperich, um meinen Ohren nicht zu trauen, als der Priester dieses von der katholischen Kirche unterhaltenen Gymnasiums den Schülerinnen und Schülern plausibelmachen wollte, der Bericht über den Engelkor, der sich zu Weihnachten den Hirten auf dem Felde offenbarte, sei märchenhafte Ausschmückung, entspreche nicht der Realität. Besagter Priester ist inzwischen zum Theologieprofessor avanciert, wie sein Vorgänger, der diese Zersetzung des Evangeliums noch weit gründlicher bzw. abgründlicher forciert hatte, inzwischen Studentenpfarrer in Düsseldorf wurde. Ich entsinne mich: bevor ich dessen 'Aufklärungs'unterricht mir in Limperichs Heilig-Kreuz-Kirche anhören musste, kam mir auf dem Hinweg blitzlichtartig eine wundersam erhabene Frau entgegen, als sei's eine Jungfrau von Orleans, ungemein kämpferisch. Sie sagte kein Wort, aber ihr ganzes Auftreten war so etwas wie ein Lied ohne Wort. Kampftenschlossen schrieb ich einen Brief an den geistlichen Leiter des KF-Gymnasiums: Es sei erschreckend, was der liberalistische Professor beschlossen und durch seine Jünger durch Predigtmikrofone in den Kirchen töne, das sollte unsereins nun unwidersprochen hinnehmen, solle strammstehen und unbesehen gehorsam sich zeigen, obwohl die eigens so genannten Gläubigen durch solche antichristlichen Prediger zu Ungläubigen umgeschult würden. Ich bekam keine Antwort. Als ich einen zweiten Brief folgen liess, fand ich diesen ungeöffnet in unserem Briefkasten wieder. Ein Schüler hatte ihn im Auftrag des Religionslehrers dort hineingeworfen. Zu einem Beschwerdebrief bei Kardinal Meisner oder bei dem römischen Nuntius mochte ich mich nicht entschliessen. Es hätte den Eindruck erwecken können, ich wollte jungen Leute die Karriere versauen. Wohl aber hatte ich damals, 1995, geschrieben: Ich kenne diesen Religionslehrer nicht, bin in keiner Weise ihm gegenüber voreingenommen. Meinetwegen kann er Bischof werden, anschliessend Papst; aber um Gottes Willen nicht mit dieser Theologie. Das wäre der Untergang der Erzdiözese Köln.

Und nun musste ich heute in unserer schlichten Dorfkirche mitanhören, wie die Kirche weiterhin unterminiert, wie die teuflische Schleicharbeit wacker fortgesetzt wird, und das inzwischen selbst

beim Landvolk, und das durch Landpriester, die ich erst für Vertreter jener einfachen Menschen hielt, die Jesu Christi Bergpredigt seligpreist. Das mögen solche Theologen auch ursprünglich gewesen sein; doch da sie als intelligente, wenn's geht sogar hochintelligente Zeitgenossen erscheinen möchten, greifen sie zu liberalistischen Predigtbüchern, deren Wiedergabe sie angeblich als bewundernswerte 'Intellektuelle' ausweist. Doch gegen solche 'Arme im Geiste' muss angekämpft werden, wozu niemand geringerer als der Völkerapostel Paulus den Marschbefehl gab. Er tadelte nämlich eine seiner Gemeinde, weil sie untätig dasitze, "sich das Auftreten von Irrlehrern gefallenlasse." - Da bleibt unsereins nichts anderes über, als sich vor den Kopf zu schlagen und aufzustöhnen: Wer in meiner Jugend, die die Nazizeit war, gegen die damals schwer bedrängte Priesterschaft Front machte, der musste als Antichrist erscheinen - während diejenigen, die es heute nicht tun, die Fortsetzer damaliger Antichristen sind. Die Alten wussten es schon: die Zeiten ändern sich und in ihnen die Menschen - nicht zuletzt deshalb, weil es dem Antichristen inzwischen gelang, die führenden Stellen in der Kirche - der katholischen, der evangelischen sowieso - zu besetzen. Gläubige Christenmenschen sind nur noch "Restschar", stehen selbst in der Kirche wie auf verlorenem Posten. Es wäre zu verzagen, hätte uns Jesus Christus nicht zugerufen: "Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu übergehen!" Freilich, die Katastrophe ist nicht zuletzt deshalb so katastrophal, weil die Hyperkonservativen in der Kirche nicht minder gefährlich sind wie die Liberalisten. Die Extreme schaukeln sich hoch, deren Extremisten stehen ungewollt im Schulterschluss. Das bekam übrigens besagter Völkerapostel bereits in voller Schärfe zu verspüren. Die Rückständler waren ihm nicht minder gefährlich wie die, die sich ausdrücklich als Antichristen bekannten und entsprechend feinselig ins Zeug legten. Diese Ewiggestrigen sind heutzutage z.B. gegen das spruchreifgewordene Priestertum der Frau, beargwöhnen alle Reformen usw., daher es für die Liberalisten ein Leichtes ist, ihre Anliegen mitsam ihren berechtigten Interessen mit dem Handrücken vom Tisch zu wischen, als nicht ernstzunehmen abzutun. - Wie im Mittelalter hat der Teufel in unserer modernen Kirchenwelt ungeheuer grosse Macht, nur eben zeit- und raumgemähs variiert. Der grosse Kirchenvater Augustin war ungemein hellichtig, als er bereits im 4. Jahrhundert nach Christus diagnostizierte, der Gegensatz von Gottes- und Teufelsstaat durchziehe die Kirche selbst. Dieser Gegensatz, der in Wirklichkeit ein unversöhnlicher Widerspruch ist, führte zur Kirchenspaltung, mit der das Unheil erst recht teuflisch wurde. Aber wir müssen trotz allem Vertrauen haben auf die Verheissung Christi, der Ansturm aus den Pforten der Hölle heraus würde die Felsenkirche in ihrer Substanz nicht auflösen können. Doch der äussere Schein bestätigt das keineswegs. Der Vater des Existentialismus, Sören Kierkegaard - der unter der Unchristlichkeit seiner damaligen Theologenschaft Schweres zu leiden hatte - betont wohl nicht aus eigener existentieller Erfahrung heraus, der Christenglaube sei ein "absolutes Paradox" und abverlange von den Gläubigen "blinden Sprung".

Zu eben diesem sind unsere zu Intellektbestien entarteten Theologen von heutzutage nicht willens. Sie verbergen hinter ihrer Christenfassade ihr Antichristentum, was einer der allerschwersten Gefährdungen der Kirche darstellt. Das gutmütige und im Prinzip wohl auch durchweg gutwillige

Pfarrersvolk lässt sich von diesem nur notdürftig versteckten Antichristentum verführen, wie mir heutige Samstagspredigt beweist. Es geht um die Hochzeit zu Kana, in der der Herr Jesus armen Leuten Wasser in Wein verwandelte. Das nun stellt unser Prediger nicht dar als ein Wunder, vielmehr als eine schmückende Beigabe märchenhaften Charakters. Antichrist Bultmann lässt grüssen! Ich bin drauf und dran, vor Wut zu explodieren. Eigentlich müsste es gestattet sein, solchen Predigern in die Parade zu fahren, stante pede Protest anzumelden, die lautlos dasitzende und ergeben zuhörende Gemeinde in einen lebhaften Diskussionsklub umzuwandeln, bei der sich recht gottesdienstlich die vom heiligen Paulus verlangte Scheidung der Geister in gläubige oder denn ungläubige Seelen herausstellte. Solche Predigt bedarf der entschiedenen Gegenpredigt. In der wäre u.a. geltendzumachen: Der Bericht des Johannesevangeliums über die Verwandlung von Wasser in Wein unterscheidet sich gründlich von der Erzählung eines Märchens. Er ist gespickt mit konkreten Einzelheiten, die aus dem alltäglichen Leben gegriffen: z.B: den kleinen Leuten ist bei der Hochzeit der Wein ausgegangen. Stallgeruch kommt auf, der der Ärmlichkeit des Geburtsstalles von Bethlehem. Peinliche Situation, den Gästen nichts mehr bieten zu können, wo doch gerade minderbemittelte Leute dazu neigen, sich bei festlichen Gelegenheiten recht splendid zu zeigen, im Gegensatz zu besonders Begüterten, die nicht selten besonders knausrig, sich wännen im Vollgefühl der Macht der Besitzenden. Existentiell lebensecht, wie es die Mutter Jesu ist, die achthat auf diese Not, es daher für nötig erachtet, nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen, sich hilfesuchend an den Sohn wendet - wie die Reaktion des Sohnes wiederum echt lebensnah. Schon das Betragen des 12jährigen Jesus nach der Wallfahrt nach Jerusalem und dessen eigenwilliges Verbleiben im Tempel, das Maria in Angst und Schrecken versetzen musste, als sie ihn drei Tage lang vergeblich suchten, das bereits zeigte an, wie jener natürliche Absetzungsprozess voll im Gange war, der im Pubertätsalter Kinder sich von den Eltern absentieren lässt. Christlicher Offenbarung zufolge wurde Gott Mensch, Vollmensch, um unsere typischen menschlichen Entwicklungsfasen mitauszustehen. Auf der Hochzeit zu Kana treffen wir den Herrn Jesus auf der Akme, als Erwachsenen, der sich nicht mehr wie ein Kleinkind gängelassen will, daher zunächst auf die Bitte der Mutter Maria ein wenig schroff reagiert, dann aber, was wiederum typisch dafür, wie es um das Verhältnis beider imgrunde bestens bestellt, auf die Bitte eingeht. Da erprobte sich die gnadenreiche Mutter des Welterlösers erstmals als priesterliche Gnadenvermittlerin, wahrhaftig nicht ohne Erfolg, indem sie forcierte die Stunde, die gekommen, Christi Erlösertätigkeit ingangzubringen. Aus dem Leben gegriffen ist weiterhin die Schilderung, wie da steinere Wasserkrüge standen, die Jesus von dem Dienstpersonal mit Wasser füllenlässt, wie ungemein lebensnah die verblüffte Stellungnahme des Küchenchefs nach stattgehabter Verwandlung von Wasser in Wein: Ein jeder setzt zunächst den guten Wein den Gästen vor, dann, wann alle genug getrunken, den weniger guten sozusagen zum Abgewöhnen usw. Kurzum, ein Märchen liest sich anders. Freilich, jetzt kommt er schon, der springende Punkt: Ob ich ein Christenmensch bin, der an Wunder glaubt, an die Möglichkeit des Eingriffs der Übernatur in unsere Natur, ob ich glaube an die supranaturale Substanz der Evangelien oder ob ich kein Christenmensch, vielmehr ein aufgeklärter Diesseitsmensch, der sich dem Glauben

an Übernatur und deren wunderbare Wirksamkeit innerhalb unserer Natur versagt - an diesem Punkt, eben dem springenden, erweist sich, ob ich ein Gläubiger bin oder denn ein Ungläubiger. Der Kampf um den Glauben ist ein Lebenskampf, will sagen ein das ganze Leben über anhaltender Kampf. Sagt Faust: "Zwei Seelen wohnen ach in meiner Brust", handelt es sich da keineswegs nur um den von Goethe angesprochenen Gegensatz von Geist und Sinnlichkeit, sondern zuletzt um eben diesen von Glauben und Unglauben, wie Goethe selber einmal sagte, dieser letztere Zwiespalt zwischen gläubig und ungläubig sei Hauptthema der Weltgeschichte - wobei z.B. die jüngere Geschichte beweist, wie ein Hitler so unheimlich grosse Anfangserfolge erzielen konnte, weil er den christlichen Glauben, den vor allem an das Kostbare Blut der Eucharistie, versäkularisierte durch seine teuflisch-messiasische Blut- und Boden- und deren Rassenideologie, so nicht als Ungläubiger erschien usw. Als damals in meiner Jugend der Kampf tobte zwischen christlichem Glauben und des Gegenkirchlers Hitlers Antiglaube, da hätte ich mir niemals auch nur träumen lassen, in meinem Alter miterleben zu müssen, wie es die Theologen des Christentums sind, die im Namen Christi ihre Antichristlichkeiten verbrechen.

Will uns also unser Dorfpediger, der als Mundstück der Mehrheit heutiger Theologen, will der im Namen seiner hochgelehrten Professorenschaft weismachen, bei dem Wunder auf der Hochzeit zu Kana handle es sich um kein Wunder im eigentlichen Sinne, nur um eine Art *pia fraus*, um einen frommen Betrug, wobei er im vollen Widerspruch steht zu seinem Oberhirten, zu Petrus, der seinen Gemeindeglieder im Widerspruch zu heutigen Gemeindepfarrern einschärfte: Wir sind nicht fromm ausgeheckten Mythen gefolgt, was wir überliefern ist Wahrheit, nichts als die Wahrheit, weil die Wunderberichte der Realität entsprechen; wobei, können wir hinzufügen, die Realitäten durchaus wunder-schön symboltief sein können. Schliesslich ist Gottes Überwelt die realste Realität, auf die sich alle religiöse Symbolik bezieht. Beachten wir: wie der Wunderbericht über die Hochzeit lebensnah ist, das beweist nicht zuletzt die Bemerkung des Evangelisten Johannes: der Herr eröffnete mit diesem Wunder seine Wundertätigkeit und Seine Jünger glaubten an ihn. Ist aber, können wir unschwer folgern, ist dieser wunderbare Anfang nur symbolisch zu verstehen, dann *eo ipso* alle nachfolgenden Wunder obendrein, angefangen vom Auftritt des Engelchores bei der Geburt des Herrn wie beim späteren Auftritt der Engel anlässlich der Auferstehung und Himmelfahrt Christi Jesu, welche Fakte ebenfalls Anspruch auf Vollrealität erheben und dem Evangelium zufolge keineswegs unter die Rubrik Märchenerzählung abgestellt werden dürfen. Das erste Wunder, das auf der Hochzeit durch die Verwandlung von Wasser in Wein, ist die Initialzündung, auf der gemäss den Regeln der Gesetzlichkeit Kettenreaktion folgt. Betont das Evangelium angesichts dieser ersten Wundertat: daraufhin glaubten die Jünger an ihn, muss leider gesagt werden: heutzutage glauben die Nachfolger dieser Jünger nicht mehr an unseren Meister und erklären in ihren Sonntagsreden vor aller Öffentlichkeit, der Anfang seiner Wunder sei nicht real wunderbar, um damit alles wunderbare Supranaturale des Evangeliums von A bis Z leugnen zu müssen. Die Jünger fassten Glauben aufgrund dieses Erstwunders, an das heutige Theologen nicht mehr glauben wollen, womit sie sich strenggenommen aus der Reihe der Jünger und Apostel Jesu

Christi absentieren, der Gegenkirche Mitglieder werden, was besonders infam, also teuflisch, weil sie das auch noch im Namen Christi, in christlicher Scheingewandung besorgen, was naturgemäss besonders verführerisch wirken muss. Es handelt sich um Prediger, die die Kirche Christi leer-, die Gegenkirche dagegen vollpredigen. Da gewahren wir die Gegenkirche in der Kirche, sehen, mit dem heiligen Augustinus zu sprechen, das Wirken des Teufelsstaates innerhalb des Bereichs des Gottesstaates, der in der Kirche seinen brennendsten Brennpunkt haben müsste. Da können wir gewahren, was Christi meint mit seinem Gleichnis, es ruhe und raste der Teufel nicht, Unkraut in die Bestellung des Weizenfeldes zu säen.

Unser Dorfprediger, der auf der Höhe seiner Professorenschaft stehen will, verwickelt sich in Widersprüche, wenn er einerseits die Evangelien um ihre wunderbare Substantialität bringen will, andererseits jedoch die Substanz der Eucharistie, deren eigens so genannte 'Substanz'verwandlung gewahrt wissen will - als ob der, der nicht mehr A sagen möchte, noch B, geschweige Z sagen könnte! Das kann in unserem konkreten Falle besonders gut deutlich werden; denn die Verwandlung von Wasser in Wein, die nicht wenige Theologen als Bultmannjünger auf die Ebene märchenhafter Ausschmückung abschieben möchten, dieses war Vorbereitung auf das Zentralwunder des Gipfelsakramentes, auf die Verwandlung von Wein in gottmenschliches Blut, wie es nicht von ungefähr kommt, wenn es der Evangelist Johannes ist, der den Bericht über die Hochzeit zu Kana uns überliefert sein lässt, um wie kein anderer hinzuweisen auf jene Christusworte, die sich auf die Eucharistie und deren Bedeutung beziehen. Das Johannesevangelium kommentiert die Verwandlung von Wasser in Wein: es war dieses der Anfang seiner Wunder - und das Ende ist eben das wunderbarste Wunder, das der eucharistischen Wandlung, die es ermöglicht, in Christenmenschen gottmenschliches Fleisch anwesend und gottmenschliches Adelsblut kreisen, sie gottmenschlichen Geblütes teilhaft werdenzulassen. Ist der Bericht über die Hochzeit nur märchenhafte Ausschmückung bloss symbolischen Charakters, dann ist wiederum nur symbolisch zu verstehen jenes 'Mysterium fidei', vor dessen Verborgenheit alle anderen Wunder verblassen, die nach aussen hin so spektakulär sind wie das Wunder von Kana, obwohl äussere Beglaubwürdigung der wunderbaren eucharistischen Innerlichkeit gemäss der Polarität von Extro- und Introvertiertheit erfreulich ist. Beachten wir diese Wechselbeziehung: Als die Zwingli und Calvin die Eucharistie nur symbolisch und dabei um ihrer vollpräsenten Gottmenschenrealität bringen wollten, war das der Anfang, der konsequent ausmündete in Bultmanns sog. Entmythologisierung, die alles Wunderbare im Evangelium und damit im Bereich des Christlichen als bloss symbolisch abwertet. Dem ist nunmehr hinzuzufügen: umgekehrt gilt's nicht minder: Wer wie modernistische Theologen Christi Verwandlung von Wasser in Wein als nicht tatsächlich geschehen um ihre Realität bringt, der muss konsequenterweise folgern: also ist die Endstation, die Verwandlung von Wein in gottmenschliches Blut, nicht von Natur und Übernatur, nicht von Wesen jener Realität, die die realste Realität, die die göttliche ist, also vollzieht sich auch nicht wirklich die Fortsetzung der Fleischwerdung des göttlichen Wortes in eucharistischen Christenmenschen - wobei freilich ebenfalls festzuhalten: Ein Symbol ist umso bedeutungsvoller, ist umso symbolkräftiger, auf je realere Realität es sich bezieht,

wie umgekehrt eine Realität umso bedeutungsschwerer, umso simbolträchtiger, je realer sie ist, je angenäherter dem göttlichen Bereich als der realsten Realität. Religiöse Symbole, kirchliche Liturgie, ist ein einziger Fingerzeig aufs Göttliche, daher diese Symbole die symbolischsten.

Domäne der Symbolik war seit eh und je und ist bis heutigen Tages die Welt der Kunst. Deren Realitäten, deren simbolträchtige Kunstwerke können uns verhelfen zur Symbolisierung des hier Gemeinten: Die Eucharistie ist von Natur und Übernatur der Absolutunendlichkeit, um dementsprechend für alle Ewigkeit gehaltvoll und für die ins Heil des Himmlischen Hochzeitsmahles gelangten Menschen unausschöpflich zu sein - vergleichbar z.B. einer Musikschöpfung Johann Sebastian Bachs oder Ludwig van Beethovens. Soviele Menschen auch im Laufe der Jahrhunderte davon verkosten, diese köstliche Kost geht nicht auf, ist sempitern gültig - was sich vollendet im Genuss von Brot und Wein der Eucharistie; des zum Symbol der Mensch gewordene Gott das Wunder der Brotvermehrung wirkte, das in seiner realen Faktizität unausschöpflich symbolischgehaltvoll für dessen Vollendung im eucharistischen Reichtum des Reiches Gottes, in dem Zutritt gegeben zur Frucht vom Baum des Lebens und der Weisheit im Zentrum des Paradieses. Es heisst ausdrücklich: nach der wunderbaren Vermehrung von fünf Broten, mit dem fünftausend Männer und damit ebensoviele Frauen und noch mehr Kinder gespeist werden konnten, wurden alle satt, und es wurden noch Körbe gefüllt mit dem, was überblieb. So sagte der Herr: Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, wie er betont, wer am eucharistischen Hochzeitsmahl teilnimmt, der wird in Ewigkeit nicht mehr hungern und dürsten, wird eben von dieser Speise immerzu in Hülle und Fülle geniessen können, da sie nie ausgehen kann, vergleichbar einer gehaltvollen Sinfonie, auch wenn Millionen und Abermillionen Menschen von astronomisch vielen Geschlechterfolgen diese geniessen; wobei weiterhin zu beachten, wie der sinnliche Genuss symbolisch steht für den geistseelischen und zuletzt für den geistlichen Appetit. Absolutunendliche Fülle ist unausschöpflich, daher es in der ewigen Seligkeit keine Besitzgier, keinen Klassenkampf usw. geben kann. Alle können kommen und werden gesättigt - während im erbsündlichen Jammertal der Unchristlichkeit der Erdenmenschen wegen täglich vieltausende Menschen glatt verhungern müssen, daher deren Leben besser nicht gelebt worden wäre, gäbe es nicht ausgleichende Gerechtigkeit im Jenseits und Zutritt zu jenem Himmlischen Hochzeitsmahl, das auf der Hochzeit zu Kana seinen Anfang nahm, daher Christus betonte, mit ihm sei der Reichtum des Reiches Gottes angebrochen - vorausgesetzt freilich, die Menschen sind bereit, zuzugreifen. Doch wie sie dazu in Mehrheit nicht bereitwaren, das beweist z.B. jene Reaktion der Masse, die nach der wunderbaren Brotvermehrung als Weiterführung der Verwandlung von Wasser in Wein Christus zum politischen Messias König proklamieren wollten, sich jedoch höhnisch verlief, als er abhob aufs eigentliche gemeinte christliche Messiasstum, von dem lt. Christus gilt: 'Suchet zuerst das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit, alles andere wird euch alsdann nachgeworfen werden': Suchen wir zuerst die Eucharistie, können wir auf wunderbare Vermehrung irdischer Speise hoffen. - Jedes Jahr kommen Priester an diesem heutigen Tag des Gedenkens der Hochzeit zu Kana zu sprechen auf einen berühmt gewordenen Ausspruch des heiligen Hieronimos. Als dieser von einem Spötter

gefragt wurde, ob mit der Verwandlung von Wasser in 600 Liter Weins nicht zuviel des Guten geschehen sei, ob die Hochzeitsgesellschaft damals soviel Weingenuss hätte verkraften können, entgegnete der Heilige: In der Tat, der Wein ging nicht aus. "Wir trinken heute noch davon." Dieser geistliche Tiefsinn ist es, der sich ergibt, wenn wir, wie dargetan, die Unerschöpflichkeit eines sempitern gültig gewordenen Kunstwerkes - z.B. eins des Ranges von Goethes Faust - invergleichsetzen mit der Vollendung dieser Unerschöpflichkeit im Be-Reich des Reiches Gottes, dessen reichster Reichtum besagte Eucharistie. Und nocheinmal: die ist vom Wesen und Überwesen der realsten Realität, die Gott als Absolutunendlichkeit in Person uns ist. So wahr, mit dem Prolog des Johannesevangeliums zu sprechen, "Gott kam in unser Fleisch", so wahr ist das Christuswort, das Johannes überliefert: wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, wird leben, auch wenn er starb, wird zur ewigen Seligkeit Himmlischen Hochzeitsmahles finden. Wir wiederholen: Die Geschöpfwerdung des Schöpfers in dem Menschensohn Jesus Christus ist des göttlichen Schöpfers allerschöpferischstes Schöpfungswunder - und das ist so real, wie realistisch ist eucharistische Realpräsenz, da diese Fortsetzung dieses wunderbarsten Wunders, Fortsetzung der Fleischwerdung Gottes im eucharistischen Fleisch und Blut! Wer dieses wunderbarste Wunder nur 'bildlich' verstanden wissen will, gegen dessen Lehre ist 'Bilder-Sturm', ist Protestantismus angebracht, und zwar um des Evangeliums, also um des Evangelischen willen.

Martin Luther wollte neben der Taufe die Eucharistie als Sakrament beibehalten wissen, unterstrich im Disput mit Zwingli nachdrücklich dessen 'Ist'-Charakter, dessen Realismus von der Gottheit und Vollmenschlichkeit Christi Jesu her. Demgegenüber macht der Vatikan geltend, unabdinglich sei für die Eucharistie das Amtspriestertum, die damit verbundene apostolische Sukzession. Hierzu dieses: Das Supranaturale, also das wirklich Wunderbare, ist ebenfalls der geistliche Kern der 'Weihen', z.B. jener, mit denen alttestamentarische Profeten Könige als Regierungschefs weihten, was heutzutage noch nachlebt in der Zeremonie eines Amtseides, der Gott zuhilferuft. Analog dazu halten es Katholiken und Orthodoxe mit der Priesterweihe - wenn die Protestanten diese nicht pflegen, rücken sie damit in die Nähe alttestamentarischen Profetenwesens, das sich nicht auf von Menschen vollstreckten Weiheakt beruft, sondern auf jene Unmittelbarkeit der Berufung durch Gott, mit dem es auch die evangelischen Protestanten halten möchten; wobei freilich zu beachten, wie es besagte Profeten waren, die, waren sie von Gott durch Wunder beglaubwürdigt, selber weihemächtig wurden, z.B. Könige beriefen oder wie Saul für abgesetzt erklärten usw. Die Substanz nun der Sakramente, z.B. das der Priesterweihe, ist mit dem Weihe-Vollen das uns hier beschäftigende Wunderbare. Lehnen die Protesten diese ab, kommt es nicht von ungefähr, wenn sie auch das Wunderbare und das damit verbundene Mystische nicht sonderlich schätzen, in letzter Konsequenz es mit Bultmann selbst aus den Evangelien getilgt wissen wollen, womit der Anspruch, echt 'evangelisch' zu sein, selbstredend aufgegeben wird. Hier liegt ein Haupthindernis, zum konfessionellen Frieden zu finden. Wenn freilich das Mysterium, wenn das Mystische, also das Geistliche, eliminiert wird, wie das heutzutage ebenfalls von den offiziellen Vertretern eines nicht kleinen Teils der katholischen Kirche geschieht, alsdann erübrigt sich das Hin- und Herstreiten um

apostolische Sukzession und Dignität der Priesterweihe, da dieser Priesterweihe ihr Proprium genommen. Alsdann dreht es sich nur noch um im Prinzip uninteressante juristische Formalien und akzidentelle Verfahrensfragen, die der Auseinandersetzung nicht sonderlich wert; wie damit freilich die Kirche Jesu Christi mit all ihren Konfessionen um ihre Substanz, um ihre wunderbare Geistlichkeit gebracht worden ist. Eine Einheit der Christenkirche unter Verzicht auf die eigentliche Substanz ist entsprechend substanzlos, mag unseren Bultmännern, Drewermännern und Lehmannern gefallen, aber viele dazu bewegen, nur noch formal der christlichen Kirche anzugehören und dann, wann existentieller Einsatz gefordert, schleunigst auszutreten.

Übersehen wir nicht: das römisch-katholische und wohl auch orthodoxe Weihepriestertum birgt die riesengrosse Gefahr jenes Klassendünkels in sich, den Martin Luther gebrochen wissen wollte, das jedoch bis heutigen Tages nicht zuletzt für die katholische Kirche typisch geblieben ist, ironischerweise nicht zuletzt bei jenen Offiziellen, die nach aussen hin auf Ökumene bedacht-sichzeigen möchten. Geistlicher Hochmut führt zu jenem Standesdünkel der Farisäer, die in evangelischer Ursprungszeit in des Wortes voller Bedeutung 'Todfeinde' Jesu Christi gewesen sind, nunmehr farisäische Sukzession erlebten in katholischen und orthodoxen Kirchenkreisen, z.B. inmissgestalt des Grossinquisitors. Dieser Klassendünkel wurde nicht zuletzt gefördert durch die Politik, die des Kirchenfürstentums, dann die der Anlehnung der Protestanten an die Landes-herrlichkeiten, nicht zuletzt durch den Amtsdünkel der eigens so genannten Amtskirche. Seit eh und je zählten die Kirchenoberen als Lehrer der christlichen Demut zu den hochmütigsten Menschen der Welt, die denn auch entscheidend beitrugen zur Kirchen- und damit verbundener Glaubensspaltung. Entfarisäisierung der Theologenschaften muss Hauptparole sein, soll Wiederannäherung der Konfessionen der Felsenkirche Christi, soll des Gottmenschen Herzensanliegen auf Frieden der Christenmenschen Erfüllung finden. Das war gemeint, forderten wir: Wiedervereinigung ist ein Klerikerproblem, ein existentielles, eins der inneren Haltung, die sich entsprechend christlichen Ausdruck zu geben versteht, damit eins zur Erziehung zur christlichen Demut, die ihrerseits in der christlichen Zentraltugend uneigennütziger Liebe verwurzelt ist. -

Voraufgegangene Tagebuchreflexionen drehten sich um die Bedeutung von Christus Sol, von dem Mensch gewordenen Gottessohn als der Ursonne der Neuen Schöpfung - welche Meditationen wir weiterzuführen haben, erwägen wir, wie die Sakramente im allgemeinen, die Eucharistie im besonderen Fortsetzung sind der von Johannes in seinem Prolog angesprochenen "Fleischwerdung des Wortes", jener, die das Lukasevangelium detailliert tradiert, schildert, wie dieser schöpferischste Schöpfungsakt des Welten- und Überweltenschöpfers sinnigerweise begleitet gewesen von dem Auftritt der Engel, die uns als Geschöpfe um eine Unendlichkeitsdimension überlegen, nunmehr jedoch durch die Geschöpfwerdung des Schöpfers als Menschensohn uns in gewisser Weise 'auch' unterlegen sind, daher Engel uns bewundern, als Teufel uns beneiden, für welche welt- und sogar überwelteinmalige Begnadigung unsere Erdentochter Maria als Gottmenschenmutter beispielhaft stehen darf, jene, die denn auch zu Weihnachten entscheidend mit im Mittelpunkt jenes Heilsgeschehens war, das der Engelchor auf den Fluren Bethlehems feierte - welchen Engelchor ins

Reich des blossen Mythos zu verweisen liberalistische Schriftgelehrten vergeblich sich bemühen. Nicht von ungefähr dürfte es sein, wenn auf der Hochzeit zu Kana diese Gottmenschenmutter Maria es war, die den anfangs sich noch sträubenden Sohn bewegte, jenes Wunder zu wirken, das Initialzündung abgab zur nachfolgenden wunderbaren Kettenreaktion zum weltweiten Auslauf des Kreislauf des Heils; wie es überaus sinnig, wenn dieser gnadenreiche Anfang gemacht wurde anlässlich einer Hochzeitsfeier. In Vollendung alttestamentarischer Bilder stellt uns das Neue Testament den Mensch gewordenen Gott vor als 'Bräutigam', dem die Kirche 'Braut' sein darf; in welchem Sinne der hl. Augustinus Maria pries als "Urbild der Kirche". Dieses wurde sie, als sie empfang vom Heiligen Geiste, damit Gottesbraut wurde, ausgeübende Vermittlerin der göttlichen Gnade in Person, um für alle Ewigkeit der Menschen und der Engel einzigartig begnadete Gnadenvermittlerin zu sein, analog ihrer weltall-einmaligen Miterlöserschaft unter dem Kreuz des Welterlösers. Maria versinnbildet, ja 'verkörpert' in des Wortes voller Bedeutung die innigste Einheit von Schöpfer und Geschöpf, von Welt und Überwelt, die es geben kann, daher, wie früher gezeigt, nicht nur, was natürlich und selbstverständlich, der Mensch der Hilfe des Engels bedarf, sondern ebenfalls der Engel des eucharistischen Christenmenschen, um zu seiner grösstmöglichen Selbstvollendung gelangen zu können, in welchem Sinne nicht zuletzt wir Maria verehren dürfen 'auch' als "Königin der Engel". Uns ist es aufgetragen, möglichst christlich-marianisch zu werden, was vermittelt des Gipfelsakramentes aufs vollkommenste gelingen kann. "Das Wort ist Fleisch geworden", zuerst und aufs gnadenreichste in der Gottmenschenmutter; das war die Initialzündung zur Kettenreaktion in der Eucharistie, in der Christenmenschen mit Fleisch und Blut und deren Geist wie Seele eins werden mit Fleisch und Blut des Gottmenschen. Durch solche Teilhabe am einzig edlen Adelsblut, dem des Gottmenschen, greift Platz die Fortsetzung der Menschwerdung Gottes, daher jeder, der sich Christ nennt, sich damit eo ipso vorstellt als 'Stellvertreter' Christi, wofür es beispielhaft steht, wenn Paulus sich vorstellt als "Apostel an Christi statt." So gesehen war Maria als "Urbild der Kirche" auch der Kirche erstes 'Kommunionkind', wie sie als grosse Gnadenvermittlerin natur- und übernaturgemäss zum Gipfelsakrament in gipfelhafter Beziehung steht.

Augustinus war es, der den klassischen Ausdruck prägte: "Der, den die ganze Welt nicht fasst, Er schloss sich ein in Mariens Schoss", was cum grano salis und mit entsprechendem Abstand ebenfalls von dem eucharistischen Christenmenschen gesagt werden darf, der durch die heilige Kommunion nicht nur ein Christoforus, ein 'Christusträger' wird, der nicht nur den Gottmenschen schultert, sondern christlich-marianischen Geblütes, eines Fleisches und Blutes werden darf mit Gott, der Mensch geworden, der, mit Johannes zu sprechen, "gekommen ist in unser Fleisch", was durch Teilhabe am eucharistischen Fleisch und Blut wortwörtlich zu nehmen ist. Maria "empfing vom Heiligen Geist" - und dem nicht unähnlich ruft der Priester zur Wandlung den Gottesgeist herab auf die Gaben von Brot und Wein, wie die den Gottmenschen kommunizierende Christenmenschen berufen sind, den Heiland als Heil der Welt dieser Welt auszubären. Durch die Vereinigung mit des Gottmenschen Fleisch und Blut vereinigen wir uns ebenfalls mit Dessen Geist

und Seele wie mit seiner Menschheit und Gottheit, um dabei jene "Gottesgeburt" in der Seele zu erfahren, von der die Mystiker sprachen, besonders klassisch Angelus Silesius. In wem aber Gott geboren, der muss ähnlich werden der Gottmenschengebälerin, der muss Jesu immaculativen Menschheit und Christi Göttlichkeit durch sich gebärend werden lassen für seine Umwelt, der kann beitragen zur vergottmenschlichung der ganzen Welt, die solcherart der Neuen Schöpfung werden soll - wobei solche Ausgeburt durch miterlösende Teilhabe an dem Welterlöserleiden Jesu Christi zur martervollen Schweregeburt gereichen kann.

Singt der altgriechische Dramatiker: "Vieles Gewaltiges gibt es, nichts ist gewaltiger als der Mensch", dürfen wir hinzufügen: nichts ist übermächtiger, übermenschlicher von Gnaden Christi als der eucharistische Christenmensch, der ähnlich Maria die allerinnigste Gotteinung erfahren darf, die Geschöpfen möglich. Unsere Erdentochter Maria steht exemplarisch für diese grösstmögliche Einheit von Gott und Welt, in ihrer gnadenreichen Nachfolge, durch Mariens Gnadenvermittlung, ebenfalls der eucharistische Mensch, der damit beispielhaft stehen darf für die Auserwählung unseres Erdenstalles, die der Tropfen ist im Weltenozean, der an sich unbedeutsam wie ein Tropfen im Meer, durch Gottes Auserwählung weltalleinzigartig bedeutsam für das Weltenmeer geworden ist, Mikrokosmos ist, von dem ausgeht das Heil für den Makrokosmos. An anderer Stelle suchten und fanden wir Beispiele, wie die Welt unserer Technik heutzutage gute Symbole liefern kann dafür, wie Verdichtungstendenz sich aufs Kleinste konzentriert, um aufs grossartigste für das grosse Ganze wirksam werden zu können, vergleichbar der Bedeutung unserer Erdenmenschheit für die Menschheit des Universums, wofür jeder Einzelmensch so typisch ist, wie die immaculativen Gottmenschengebälerin Maria als unsere Erdentochter prototypisch wurde.

Erwägen wir, wie Gott das Schwache liebt, damit seine Allmacht umso machtvoller sicherweisen kann, ist es ebenfalls nicht von ungefähr, wenn wir die Gottmenschengebälerin ebenfalls verehren als 'Königin des Weltalls'. Gott wurde Mensch im Erdenstall, womit unser Erdplanet zum auserwähltesten Planeten des Weltalls geworden ist, zum Mikrokosmos, der den Makrokosmos krönt, zum Uratom, aus dem die Neue Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses eskaliert. Sinnig genug, wenn die sternkundigen Weisen aus dem Morgenland nach Jerusalem und Bethlehem kamen mit der Begründung: Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, den Superstar der Menschheit anzubeten. In Vollendung adventistischen Heidentums verehrten die Christen der Frühkirche den Mensch gewordenen Gott denn auch als Christus Sol.

Was nun Christus als Ursonne - die lt. Paulus aufleuchtete "zur Fülle der Zeit" und damit auch des Gegenpols der Zeit, des Raumes, des Weltraumes - was nun Christus als Ursonne der zur Fülle gelangten Weltraumzeit als Urheber der Neuen Schöpfung anbelangt, kann uns die weltliche Sonne zur Analogisierung behilflich sein. Moderne Forschung verweist auf ein Uratom, aus dem heraus unsere Weltschöpfung mit einem Urknall, einem entsprechend urgewaltigen, herausplatzte, der Theologe kann hinzufügen: in eine 'Realität'hinauswuchs, die so recht ein 'Simbol' für die Absolutallmacht des Schöpfungs-Wortes, das uns zu Weihnachten Mensch geworden. Dieses göttliche Urwort als Ursonne der wiedergewonnenen Paradieseswelt findet in mehr als einer

Beziehung ihr Analogon in jener geschöpflichen Ursonne, aus der heraus der Schöpfer unsere Welt sich entwickeln liess. In diesem Uratom bzw. dieser Ursonne war zusammengeballt alle Energie der Welt, nämlich alle Energie des daraus explodierenden, heute noch in explodierender Expansion begriffenen Weltalls. Hier kann erhellen eine der Wahrheiten des naturwissenschaftlichen Grundsatzes der Erhaltung der Energie, eines Grundsatz, der vom Anfang der Welt bis hin zu deren absehbarem Ende in Geltung ist. Beachten wir dabei: diese Erhaltung der materiellen Energie bzw. der energiegeladenen Materie ist analog den geistseelischen Energien in ihrer Astralkorporeität, wie sie sich ausdrücken z.B. in der Kraft mahsregelnder Weltnaturgesetze, welche weltseelischen und weltgeistigen Energien aufspitzen in der Selbstanschauung, Selbstreflexion und willentlichen Selbstbesitzergreifung der Menschen, deren Leib-Seele-Geist-Wechselverhältnis quintessenziiender Mikrokosmos des Makrokosmos unseres Weltseins bzw. unserer Weltnatur in den dreifaltigen, um Dreieinigkeit ringenden Potenzen von Weltleib, Weltseele und Weltgeist. Besagte Erhaltung der Materieenergie ist analog der sichgleichbleibenden Energetik des Wahrheitswertekosmos, wobei zu beachten, wie alles, was einander analog, miteinander wechselwirkt. Erhaltung der Energie hängt so gesehen 'auch' zusammen mit immerzu sichdurchhaltender Geltung von Wahrheitswerten; zur Sempiternität bedarf es der Energie, zur Ewigkeit der der Absolutallmacht Gottes als des Wahrheitswertekosmos in Person. - Charakterisiert der Prolog zum Johannesevangelium im Sinne Platons die Erbsündenwelt als Höhlenwelt, in die das göttliche Licht vergeblich hineinleuchtet, sehen wir uns verwiesen auf angeführte Symbolik: Die Weltmaterie als Weltleibe für Weltseele und Weltgeist ist eine Energieform, aus der Energiearten wie Wärme und Licht gewonnen werden, die ihrerseits Analogon für geistseelische Eigenenergie. In diesem Sinne sagen wir z.B., 'mir ist ein Licht aufgegangen', wenn uns eine Erkenntnis gelungen. Gott als die absolute Wahrheit in Person ist uns als der Allwissende das Ewige Licht, daher wir für die Verstorbenen beten, es möge dieses Ewigkeitslicht ihnen leuchten, sie mögen finden zur 'Anschauung Gottes'; wobei zu beachten: der seelisch-intuitiven Wesensschau folgt die geistig-intellektuelle Abstraktion zur Begriffsbildung, wie aus dieser der Pragmatismus in Politik, Wirtschaft und all deren Techniken. In 'Anschauung Gottes' liegt involviert das Begreifen Gottes sowohl als auch das praktisch-faktische Besitzergreifen des Göttlichen. -

Schon vor mehr als 2000 Jahren sprach Demokrit von 'Atomen' als kleinsten Teilen der Materie, mit welcher licht-vollen 'Erkenntnis' er der Wahrheit nahekam, ebenso wie antike Denker mit der Einsicht, es drehe sich unser Planet um die Sonne usw. Dumm und naturwissenschaftlich unaufgeklärt erschien uns in einer vorausgegangenen Abhandlung der Einwand, Weiterleben nach dem Tode sei allein schon aus Platzgründen unmöglich. Atome als Bausteine der Materie sind ähnlich der Welt der geistseelischen Astralleibhaftigkeit. Moderne Forschung belehrt uns: Bereits im Bereich unserer Materiewelt gilt: Wenn wir Menschen so gross wie Atome wären, so fänden 100 Millionen von uns bequem in einem Stecknadelkopf Platz - was vollendet die Spekulation mittelalterlicher Denker, wieviele Engel wohl auf einem Stecknadelkopf platznehmen könnten; heutzutage können wir fragen: wieviele Menschen im engelgleichen Teil ihres Wesens, das den Tod des

Animalleibes überlebt. Alle heute lebenden Erdenmenschen, an die fünf Milliarden, würden lediglich eine etwa 50 cm lange Kette bilden. Sagte der blasiert aufgeklärte Materialist des 19. Jahrhunderts, ich glaube nur, was ich sinnlich wahrnehmen kann, widerlegt die Erkenntnis über die Geheimniswelt der Materie selbst solchen Materialismus. Die Atome der Materiewelt sind analog der Welt der geistseelischen Astralleibhaftigkeit. Ähnliches, so sahen wir, wechselwirkt, wirkt ineinander über, geht ineinander auf. Neueste Forschung berichtet: klinisch für tot erklärte Menschen, die reanimiert werden konnten, vermeinten zwar, über ihrem Animalleib zu schweben, wobei ihnen in einem zumutewar, als wären sie noch in ihrem Leib - was übrigens bereits niemand Geringer als der Völkerapostel behauptete, wenn er seiner Gemeinde schrieb: Ich wurde entrückt bis in den dritten Himmel und ge-wahr-te Unbeschreibliches, um ausdrücklich bezüglich dieser seiner mystischen Entrückung zu betonen: "Ob im Leibe oder ausserhalb des Leibes, ich weiss es nicht." Wir können heute sagen: ausserhalb des Leibes, wobei er im Fluidalleib war, der in der atomaren Kleinstwelt seine Analogie und entsprechend organischen Übergang von diesem zu jenem finden kann! Diese Leiber sind nicht miteinander identisch, aber einander ähnlich, bis zum Verwechseln. Das angeführte Symbol aus der Kleinstwelt der Materie, der Atome, diese Symbolik findet zu ihrer Realität in unserer engelhaften Astralleiblichkeit, um nach dem Tode des Tierleibes zwecks Verewigung bei der dabei platzgreifenden Entzeitlichung und Enträumlichung zur vollendeten Zeit- und Raumübererlegenheit findenzukönnen, solcher, deren wir im irdischen Leben schon mit jedem gelungenen Abstraktionsakt fähig sind, vollendet, wenn wir zur Betätigung parapsychologischer out of body Erfahrungen finden können. - Der Tod erweist sich dabei als Atomspaltung der Astralkorporeität der Geistseele, wobei entsprechende Analogien zu unserer materiellen Energetik freigesetzt werden, jene, die die Seele sich aus der Weltraumzeitlichkeit hinausschwingenlässt zur Überweltewigkeit.

Vor Jahrzehnten bereits drangen wir in unserer Gotteslehre darauf, die aristotelisch-thomistische Formel von Gott als der reinen Absolutform, von Gott als reiner Geistigkeit im Sinne abendländischen Philosophierens zu erweitern durch die Lehre, die Gottheit sei eines Seins bzw. einer Natur bzw. einer Übernatur in der dreifaltigen Einheit von Gottgeist, Gottseele und göttlicher Astralkorporeität. Gottes Überwelt ist analog unserem Weltgeist und unserer Weltseele sowohl als auch unserem Weltleib, unserer Weltmaterie. Die Überwelt ist, analog unserer Geistseele, 'auch' von Natur und Wesen der Astralkorporeität. Zur Apologie dieser Lehre sei verwiesen noch auf des genialen Einsteins bahnbrechende Befunde, derzufolge Materie eine Energieform. Heutzutage wird uns hienieden bedeutsam die Umwandlung von Masse in Energie im Reich der Atomkerne, hochbedeutend, gelingt in absehbarer Zukunft Kernfusion. Uns jedoch interessiert hic et nunc: mit Christus Sol, mit dem Mensch gewordenen Gott als Ursonne der Neuen Schöpfung wiedergewonnenen Paradieses sind wir imstande, ein Symbol zu bemühen für Gottes Absolutallmacht, für die absolute ENERGIE göttlicher Weltall- und Überwelt-Allmacht.

Die Forscher sagen, Energie sei die Fähigkeit, Arbeit zu leisten. Das stimmt, aber Gott sei Dank nur halb; denn die Geschöpfe, Tier, Mensch und Engel, sind ja nicht nur geschaffen als Arbeitstiere,

ebensowenig wie als blosse 'Intellektbestien'. Energie bedarf es ebenfalls zur Musse, zur Erholung von der Arbeit, zur Festesfreude, die sich vollenden darf in der Geschöpfe 'ewiger Seligkeit', die umso 'energischer' sichgestaltet, je stärker sie teilhat an Gottes Allmacht und deren himmlischer Energie. Sitze ich zurzeit am Schreibtisch, um diese Abhandlung zum Versuch einer Ergründung der Allmacht göttlicher Absolutenergie zu schreiben, bedarf es dazu der Energie, die mir Gott Lob mein Gehirnschlag vom vorigen Jahr nicht gelähmt hat. Dabei bin ich zwar 'auch' arbeitsam, aber keineswegs im wirtschaftlichen Sinne.

Der Gottmensch ist uns Ursonne der Neuen Schöpfung, wozu uns Analogien über Analogien zufließen können: Energie ist im Licht der Sonne, im Wind und Wasserfällen, in Vulkanausbrüchen usw. Ohne Energie gibt es kein Leben - und das nun ist Abbild, im Menschen Ebenbild des Urbildes, des Göttlichen, des Ewigen Lebens als Teilhabe an Gottes Absolutdynamik. So stellt Christus Sol sich vor mit den Worten: Ich bin das Brot des Lebens für die Welt, wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, wer an meiner göttlichen Lebendigkeit partizipiert, kann in Ewigkeit nicht sterben, hat eben das Ewige Leben als Himmelsleben in sich, den Reichtum des Reiches Gottes, der It. Christus schon "in" uns ist, mitten "unter" uns. Christus ist das Uratom, die Ursonne, die auf Kalvaria explodierte, um Welten über Welten gottmenschlichen Lebens aus sich expandierenzulassen. Christus ist die Initialzündung, die, auf Golgota ingangebracht, nun unaufhaltsam geworden ist.

Fast alle Energie, die wir nutzen, stammt von der Sonne. Wenn Tiere sich mit Pflanzen nähren, übernehmen sie die in ihnen enthaltene Sonnenenergie, ebenfalls Menschen, die sich mit Tierfleisch beköstigen, wie des zur Vollendung Christus als Ursonne der Neuen Schöpfung uns in einem geworden ist das "Lamm, das hinwegnimmt die Sünden der Welt", wie Christus betonte, Sein Fleisch würde zerfleischt, sein Blut vergossen "zur Vergebung der Sünden."

Generell gilt: wenn wir Menschen Pflanzen und Tiere essen, übernehmen wir die in ihnen enthaltene Sonnenenergie - nähren wir uns mit Christus als der Ursonne besthin, verleiben wir uns ein Christus Sol, kommunizieren wir alsdann mit des Mensch gewordenen Absolutenergie, welche göttliche Energie energisch genug zur eucharistischen Wandlung, allmächtig genug zur Mitteilung durch heilig-heilsame Kommunion. Mit der Atomkraft ist uns heutzutage ein Stück Sonnenergie auf die Erde gekommen - doch die von dem Völkerapostel angesprochene "Fülle der Zeit" ist vor 2000 Jahren über die Bühne des Mysteriums unserer Weltraumzeitlichkeit und deren menschheitlicher Weltheilsgeschichte gegangen. Heutiger technischer Fortschritt liefert dazu lediglich eine Analogie, begründet keineswegs die von Paulus angesprochene "Fülle der Zeit", um freilich nicht wenig zu deren Analogisierung beitragenzukönnen. Nehmen wir als Beispiel z.B. unsere Sonnenkollektoren, die imstande, Sonnenwärme einzufangen, um damit das Wasser für den täglichen Gebrauch erhitzen zu können, denken wir an die Solarzellen, die einen Teil des Sonnenlichts direkt in elektrischen Strom verwandeln - welche 'Wandlung' aufgipfeln darf in jener eigens 'Wandlung' genannten Liturgie, die als Zentrum der hl. Messe Eucharistie ermöglicht, die uns gottmenschliche Sonnenergie zuführt, uns in Gott, Gott in uns einwohnenlässt, wie Christus nicht von ungefähr

betonte, Er würde mit der göttlichen Dreifaltigkeit kommen, in uns Wohnung zu nehmen, unser dementsprechender alltäglicher Lebenszuschnitt zu werden, z.B. als unsere Lebens- und Familienplanung. Mit der Ursonne der Neuen Schöpfung leuchtet das Licht erleuchtend genug in unsere Weltfinsternis, um allen, die sich diesem Licht öffnen, lt. Johannesevangelium "Macht", dh. Energie zu schenken, "Kinder Gottes zu werden". Hier gewinnt moderne Perspektive der altkirchliche Ausdruck vom "Strom der Gnade", dieser Strom gedacht als Sonnenstrom, als Ausströmung aus Christus Sol. Was wäre ein uns heute geläufiger Haushalt ohne Strom - und was der Haushalt der Familie der Kinder Gottes ohne Belebung durch göttlichen Gnadenstrom, deren Stromgefälle uns gefällig werden will?! So gesehen ist die Felsenkirche unserer christlichen Konfessionen ein Kraftwerk, die den Gnadenstrom in sakramentalen Hochspannungsleitungen praktikabel uns werden lassen kann. Solche segensreiche Gnadenvermittlung hebt an mit der Taufe aus Wasser und Heiligen Geist als der göttlich-mütterlichen Pneuma. Wie bekannt eignet fließendem Wasser enorme Energie, eine übernatürlichen Wasserfalls gewährt erste gnadenreiche Teilhabe am Reichtum des Reiches Gottes von absolutallmächtiger Gottesenergie, bürgert uns ein in den christliche-augustinischen Gottesstaat. -

Die Sonne, alle Sterne weltallweit, gewinnen ihre gigantischen Energien durch Kernfusion. Rohstoff ist in relativunendlicher Menge, in entsprechend unbegrenzter Menge vorhanden, nämlich durch die Wassermassen der Weltmeere. Die Taufe ermöglicht den Anhub der Kernfusion mit Gott, der Verschmelzung mit dem Urmeer, das Gott selber ist. Dieser Prozess gipfelt auf in der Eucharistie. Symbolisch für die Realität dieser Gottesspeise ist es, wie energiereiche Nahrung unser irdisches Leben ermöglicht - unser überweltliches bedarf eucharistischer Beköstigung himmlischer Köstlichkeit, der des auf der Hochzeit zu Kana vorbereiteten Himmlischen Hochzeitsmahles der Vermählung von Gott und Welt, von Absolutunendlichkeit mit unserer endlich-bedürftigen Relativunendlichkeit.

Wir befinden uns im Zeitalter anhebender Weltraumflüge. Um eine Rakete so weit zu beschleunigen, dass sie nicht mehr auf die Erde zurückfällt, bedarf es mächtiger Energieaufwendung. Fachleute belehren uns: Hat die Rakete erst einmal ihre Endgeschwindigkeit im All erreicht, benötigt sie bei geradlinigem Weiterflug keiner Eigenenergie mehr, da sie sich von der Sonnenenergie betreiben lassen kann. Allerdings, engelgleiche Weltall-Allmacht ist damit noch lange nicht erreicht; denn, so hören wir, mit heutigem Raumschiff wäre wir über 10.000 Jahre unterwegs zum nächsten Stern. Es bedarf weitaus schnellerer Raumschiffe, um weiter in die Höhen der Tiefen des Weltalls eindringenzukönnen. Nun, mit den Sakramenten im allgemeinen, der uns vergottmenschlichenden Eucharistie im besonderen haben wir die geistliche Raumstation gewonnen, die funktionieren kann mithilfe der Absolutallmacht der Sonnenenergie Christi. Von dort aus - von der Kirche als Raumstation aus - können wir geistlichen Sinnes nicht nur weltall-allmächtig, können sogar überweltall-gottallmächtig werden, werden begnadet, wie ein Raumschiff in die Überwelt des dreieinigen Gottes vorzudringen. Geschwindigkeitsbegrenzung braucht es nicht mehr zu geben. Wir bekommen ja Teilhabe an Gottes überlichtgeschwinder Weltall- und Überweltall-Allpräsenz. Ist die

Erforschung des hieniedigen relativunendlichen Weltalls eine Aufgabe relativunendlichen Forschens von Fortschritt zu Fortschritt, so erweitert sich diese Aufgabe zur Ergründung des göttlich-absolutunendlichen Überweltalls, zu dessen Bewältigung es der Ewigkeit bedarf, damit der ewiger Seligkeit, nicht zuletzt der zur ewigen Forscherlust.

Unvorstellbar macht-volle Energiemengen sind in unserem Universum aufgespeichert. Freilich, das Problem steckt darin, wie diese uns Menschen nutzbar zu machen sind, wie z.B. demnächst Kernfusion zu gewinnen, die uns schlagartig von allen Energiesorgen befreite. Da hätten wir bereits eine neue Analogie ermittelt! Denn die Sakramente sind Mittel, Lebensmittel, die uns Menschen an die Hand gegeben, Gottes Allmacht anzuzapfen, ja, sie sind diese absolut unerschöpflichen Energiequellen göttlicher Allmacht selbst. Da gelingt es uns nicht nur, Energien aus dem Weltall einzufangen und uns handlich zu machen - mit der Hostie und der Hand-kommunion haben wir die Absolutenergie aus dem Überweltall er-fasst, können sie uns handlich werdenlassen, und das in Fortsetzung jener Menschwerdung Gottes, die platzgriff, um den Unendlichkeitsabstand zwischen Engel- und Menschengeschöpfen gnädig zu relativieren, damit Menschen in mehr als einer Beziehung den Engeln so überlegen seinzulassen wie diese natürlich-übernatürlich uns über sind. Gott wurde Mensch, damit wir Sein Göttliches verkraften und auch wirklich praktisch-faktisch handhaben können, ansatzweise hienieden, vollendet im faustisch rastlosen Schaffensprozess Ewiger Seligkeit. Da können wir mit den Engeln um die Wette, mithilfe der Engel, der Engel mithilfe eucharistischen Christenmenschentums, im edlen Wettstreit aller Geschöpfe zentriert sein um Christus Sol, Ihn wie die Planeten ihr Zentralgestirn umkreisen; was selbstredend nur glücken kann mithilfe gottallmächtiger Energie, durch die wir in und mit Gott energisch werden können in Theorie und Praxis, in Vollendung nicht zuletzt einer Berufsethik, die sich berufen, sich zentriert weiss um ihren Schöpfergott.

Ist der Mensch gewordene Gott die Ursonne der Neuen Schöpfung, so als Sonne ebenfalls deren Uratom, als solcher unsere handliche Hostie. Niels Bohr war es, der aufwies, wie ein Atom ähnlich aufgebaut ist wie ein Sonnensystem im kleinen. Wir sehen uns heutzutage verwiesen auf Relativunendlichkeit im Maximalsten des Universums sowohl als auch im Minimalsten der Kleinwelt der Atome, die aufruhren auf der Kleinstwelt der Quarks. So gesehen ist der weltnatürliche Hostiengrund in seiner Kleinstweltlichkeit analog jener gottmenschlichen Absolutunendlichkeit, mit der er durch eucharistische Wandlung wechselwirken, zu der hin er übergänglich, mit der er sozusagen verschmelzen, wenn's beliebt zur geistlichen Kernfusion gelangen darf, wobei mit dem Gipfelsakrament der Gipfel erreicht ist dafür, wie die absolutunendliche Gnade unsere relativunendliche Natur voraussetzt, um sie zu vollenden, in der Eucharistie aufs allergnädigste, aufs unendlichste eben. -

Wie winzig Atomkerne sind, erhellt z.B. daraus, wie naturwissenschaftlichen Befunden zufolge ein Wassertropfen besteht aus rund 6 mal 10 hoch 21 Atomen; und, so werden wir weiterhin in-kenntnisgesetzt, so winzig ein einzelnes Atom, der Kern ist nochmal kleiner, er füllt nur 1/1 000 000 000 000 des Raumes aus, der dem Atom zusteht. Obwohl der Kern nur ein Billionstel des

Raumes im Atom einnimmt, besitzt er fast die ganze Masse des Atoms - was alles nunmehr erneut Analogie abgeben kann für die Überlebenschance der Menschen im Überweltleib, jedes einzelnen Menschen, der im Vergleich zum Weltall nur ein Atom; womit auch und besonders sogar Analogie ermittelt für die göttliche Fülle, die in Hostientiefe mit Christus als unser geistliches Uratom platzgreifen kann, wobei zu beachten, wie geistseelische Astralleiblichkeit von Natur aus überräumlich wie überzeitlich ist, wie geschaffen zur Übergänglichkeit in ihresähnlichen, ins Ewige - wie wahrhaftig nicht von ungefähr der Mensch gewordene Gott von der Eucharistie, also von sich selber, spricht als von der Speise, die uns nährt zur Unsterblichkeit, die gemeint ist nicht nur als weiterlebende Wiedergeburt in jenem Ich-Selbst, das der Buddhist menschheitlicher Unerlöstheit wegen ins Nirvana hin ausgelöscht wissen möchte, vielmehr als Unsterblichkeit, die insofern ein enderlösendes Nirvana, wie sie jener unbeschreiblich andersartigen Seligkeit ist, von der ein Paulus mit seiner Entrückung in den dritten Himmel des dreifaltigen Gottes eine Kostprobe erfahren durfte. Was die buddhistische 'Wiedergeburt' anbelangt, die durch völlige Selbstauslöschung unbedingt überwunden werden müsse, können wir diese unschwer kombinieren mit der Lehre vom jenseitigen Läuterungsort und deren heilsamen Verwandlungsvorgängen, die zu immer stärkerer Selbstlosigkeit in der Uneigennützigkeit christlicher Liebe verhelfen; so gesehen ist das Weiterleben ein Leben von einer befreienden Wiedergeburt zur anderen bis hin zu jener enderlösenden "Wiedergeburt aus Wasser und Heiligen Geist", von der Jesus Christus handelte.

Nocheinmal: schon von Weltnatur aus sehen wir Relativunendlichkeit im grössten wie im Kleinsten, daher ein Atom ähnlich aufgebaut wie ein Sonnensystem, was übrigens umgekehrt ebenfalls gilt. Die Riesensonne in ihrer Relativunendlichkeit ist konzentriert zum Atomkern, der mit den Quarks nocheinmal tiefere Unendlichkeit findet. Grösstes kann wie Kleinstes werden und umgekehrt, was sich vollendet im Be-reich des Reiches Gottes als der Absolutunendlichkeit: Gott kann werden zur Hostie, wie die kleine Hostie des allergrössten Gottes, wobei sich unaufhörlich erweist, wie Analoges wechselwirkt. -

Im Abgründigen kann das Gemeinte ebenfalls exemplarisch werden müssen: bei der Explosion der Atombombe war die verlorengegangene Masse vergleichsweise gering. Es kostete durch die Hiroshima-Bombe das Verschwinden von lediglich 1 g Materie, die in ihre Energie umgewandelt wurde, 200.000 Menschen das Leben. Wir verwiesen früher schon darauf, wie mit der Energie, die in einem einzigen Apfel steckt, ein Kraftwerk unterhalten werden kann - was alles Analogie über Analogie liefert für die energische Teilhabe an Gottes Allmacht, die uns die Hostie mitsamt dem sakramentalen Wein gnadenreich gewähren kann, wenn wir nur das Schriftwort beherzigen wollen: Kommet und kostet, wie gut der Herr ist!

Energie als Weltall-Allmacht, zubesterletzt als Teilhabe an Gottes Überwelt-Allmacht war energisch genug, auf Gottes Wort alle Schöpfungen in Welt und Überwelt zur Existenz zu rufen. Unsere irdische, überhaupt all unsere Weltallenergien sind geschöpflich, des zum Zeichen sie von uns Geschöpfen weder aus dem Nichts hervorgerufen noch verlorengehen kann. Diese Energie ist umwandelbar, aber nicht zerstörbar, was nur jener göttlichen absolutenergischen Allmacht möglich

wäre, die sie aus dem Nichts erschaffen hat. So kann es im strengen Wortsinn Selbst-Mord nicht geben, weil das persönliche Selbst wie die Selbstheit der Menschheit von einer Energie, die zwar umwandelbar, zuletzt Wandlung erfahren kann von weltlich in überweltlich, aber in ihrem Ansich unzerstörbar ist und ewig bleibt. Die Verdammten der Hölle möchten zur totalen buddhaistischen Selbstauslöschung finden, doch das nicht zu können, das nicht zuletzt macht ihre Verzweiflung aus. Für den Himmel über all unseren Weltenhimmeln gilt: In der Überwelt wird uns Teilhabe geschenkt an Gottes Absolutallmacht, die verbunden ist mit Gottes Güte, die sich nicht versteht zu sinnloser Vernichtung. Die eucharistische Substanzverwandlung gibt hienieden bereits Anteil an dieser unzerstörbaren Gottessubstantialität. Damit freilich sehen wir uns ebenfalls verwiesen auf die grausige Substanzlosigkeit der Hölle ewiger Tödlichkeit, für die unsere Welt, nicht zuletzt die unserer Technik, Analogien über Analogien liefern. Höchste Vorsicht ist in dieser Welt allemal angebracht, nicht zuletzt deshalb, weil z.B. unsere Kernreaktoren explodieren und radioaktive Verseuchung herbeiführen können, jene, mit denen uns auf geistseelischem Kultur- und nicht zuletzt auf geistlichem Religionsgebiet der gefallene Superstar Luzifer als entartete Sonne umdroht. Kontrollstäbe sind uns lebenswichtig, nicht zuletzt im Kernkraftwerk Kirche, das heutzutage durch liberalistisch entartete Schriftgelehrtenschaft gefahrläuft, einem Gau entgegenzusteuern. Übrigens, was unser BPA anbelangt, das uns seit 1974 mysteriös zu schaffen macht: Das Amt wurde uns damit ein geistlicher Kernreaktor, der Gott sei Dank in all den Jahren nicht ausser Kontrolle geraten und dem Gau des Gaudiums der Bestie Publikum zumopferfiel. - Bleibt festzuhalten: die Erdenmenschheit ist heutzutage der Selbstvernichtung fähig; für die dazu erforderliche Radikalität lieferten wir in unserer Erdweltgeschichte viele, vielzuviele Beispiele. Es würde lange Zeit dauern, bis nach stattgehabter Selbstauslöschung wieder eine neue Erdmenschentart, ein neues Geschlecht sich entwickelte. Doch da darf tröstlich stimmen die Verheissung Christi: Dieses Geschlecht wird bis zu meiner endgültigen Wiederkunft als Welterlöser nicht vergehen. Der teuflisch-höllischen Selbstvernichtung der Erdenmenschheit ist Christus vor! -

Bleibt abschliessend zu erwähnen eines Vorfalls, wie er um den leider schon verstorbenen Sepp Trümpener sich abspielte. Da wurde uns ein Zerrbild geliefert zur Verwandlung von Wasser in Wein. Ich drückte dem Kollegen ein Fläschchen mit heiligem Wasser in die Hände, woraufhin dieser laut aufschrie; denn das Wasser hatte sich tatsächlich verwandelt in Wein; und anschliessend war das Fläschchen verwandelt in --- Schwefel; wie zur damaligen Zeit immer mal wieder von den Kollegen Schwefelgestank registriert wurde, Gott sei Dank nicht selten auch wunderschön Blumenduft, wobei ich selber weder das eine noch das andere wahr-nehmen konnte, aber angesichts überwältigender und durchaus glaubwürdiger Zeugenschaften das alles nicht als Märchen abtun konnte. Aber kann denn Teufelsgetränk Oberhand gewinnen über heiliges Wasser, über Weihwasser? Offensichtlich, offenriechbar ebenfalls! Beleg dafür ist es, wie, mit Papst Paul VI. gesprochen, der Rauch Satans durch irgendeine Öffnung in die Kirche einzudringen vermochte, um dort, müssen wir fortfahren, im Laufe der Zeit die Kirchenatmosphäre mehr und mehr verpesten und zu schlimmen Umweltschaden kommenzulassen. Diese Entsubstantiierung greift derweil an Haupt

und Gliedern immer stärker um sich. Würde ich z.B. modernistisch-liberalistischer Theologenschaft der evangelischen Kirche oder katholischer Klerisei diese Abhandlung anbieten, würden sie uns das nicht abnehmen und als 'Märchen' abtun wollen. Nun, märchen- und sagenhaft ist diese Realität schon, aber drum alles andere als unrealistisch. Und wenn wir hinzunehmen, es gäbe tatsächlich eine Zweinatur des Nascensius in Vollzug der Verhöhnung der Menschwerdung Gottes, stiessen wir auf absolute Skepsis, wobei wir sogar hofften, die Skeptiker seien vor uns im Recht, die wir wenigstens an die Möglichkeit solchen Geschehnisses glauben. Beachten wir dabei: kann auch der Teufel Wasser in Wein verwandeln, zuletzt in jenen Schwefel, die das höllische Ende solcher Zauberei, dann steht diese Magie im Dienste der Teufelsmesse der Gegenkirche, um anspielenzukönnen auf eines Nascensius Zweinatürlichkeit; denn auf dem finster-abgründigen Zerrbild kann das lichtvolle Urbild besonders überzeugend deutlich werden. Das hochzeitliche Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein ist in seiner Realität von vielschichtiger Symbolik. Das Wasser verweist auf Jesu Vollmenschlichkeit, der Wein auf Christi Gottheit, die Verbindung beider auf den Hierogamos beider im Gottmenschen, der in Vollendung dieses Hochzeitswunder uns Teilhabe schenkt am Kostbaren Blut, uns aufnimmt als 'Ritter vom Heiligen Gral', damit als 'Ritter gegen Tod und Teufel' - welche Ritterschaft in entsprechender Kampfbereitschaft dringend vonnöten, zumal wenn in Verhöhnung der Menschwerdung Gottes ein Teufel Mensch wurde, der auf seine Unart der Verwandlungen fähig, die uns zu entsprechendem Speis und Trank werden kann, solcher, der götzendienerischen Tanz um Goldene Kalb vollendet, um freilich zuletzt in Schwefel- und Verwesungsgestank übergehenzumüssen. So warnt die Geheime Offenbarung: In einer Stunde ist aller Wirtschaftsreichtum der Finanzgewaltigen dieser Erde dahin. Christus eröffnete auf der Hochzeit zu Kana den Beginn seiner Wundertätigkeit, die er abschloss während des Letzten Abendmahles mit der Preisgabe seines Kostbaren Blutes. So verweist die Botschaft der Geheimen Offenbarung sowohl als auch der Paulusbriefe auf Christus als auf den Bräutigam der Kirche, welches Gleichnis Christus bereits selbst bemühte in seiner Parabel von den klugen und den törichten Jungfrauen, die es Bräutigams harren. Die Teufelsmesse überschlägt sich darin, dazu das Zerrbild zu liefern, bei der "die Hure Babilon" eine Hauptrolle spielt, der Mensch gewordene Teufel als Hexenmeister die Rolle des Bräutigams der Gegenkirche übernimmt. Auch da geht es hochzeitlich zu, doch nur teufelsmesslerisch. - In diesem Zusammenhang gilt ebenfalls: wenn unsere modernistisch-liberalistisch entarteten Theologen von heutzutage das Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein, dann auch das der Verwandlung von Wein in gottmenschliches Geblüt als lediglich sagenhafte Ausschmückung ansehen, muss ihnen die Warnung des Völkerpostels in Erinnerung gerufen werden: Diejenigen, die sich dem lichtvollen echten Wunder gegenüber sperren, es nicht als rechtens erkennen und als göttlichen Ursprungs anerkennen wollen, die werden zur Strafe dafür dem teuflischen Bluff der Gegenkirche aufsitzen, den Wundern, die auch der Teufel wirken und lt. Geheimer Offenbarung die Menschen in Staunen versetzen lassen und zur Nachfolgeschafft bewegen kann. Gewiss, alles Übernatürliche ist für uns in dieser Welt Wunder, etwas Wunderbares - aber ebenso alles Aussernatürliche des Teufels, von woher sich

herschreibt der Gegensatz von mystisch und mysteriös. Das bedeutet: erliegen wir der dämonischen Magie des Teufelswunders, werden wir uns zuletzt zwar wiederfinden im Wundersamen, doch nur, indem wir unser 'blaues Wunder' erleben, das der Hölle, die entsprechend höllisch ist. So gab es z.B. in der unseligen Vergangenheit viele, vielzuviele Theologen, die bestraft genug waren, vor dem Antichristen Hitler cotau zu machen. Der Schutzengel versagte sich, sie vor solchem unchristlichen Kniefall zu bewahren. -

Beachten wir: Energie ist es, die uns Wärme, Licht und Glut liefert, um somit analogisch sich zu verhalten zum Ewigen Licht und damit weiterhin zur Ewigen Seligkeit, zur Teilhabe am göttlichen Liebesbrand, der sich sogar verzehrte, 'demütig' zu werden, 'Mut zum Dienen' zu haben bis zur Menschwerdung des Eingeborenen Gottessohnes, sogar bis hin zur Menschwerdung als Kreuzessklave. Der Himmel Gottes ist als 'Ewiges Licht' göttlicher Absolutenergie im astralleibhaftigen und seelischen Sinne 'feurig', ist Begeisterung im Heiligen Geist als der Allerseeligsten Ruah - doch dazu fehlt das Zerrbild für abgefallene Geschöpfe nicht, die Höllenenergie, die jene Kraft vollendet, die sich verblendete Menschen im teufelsmesslerischen Tun anziehen; 'Teufelsmesse' hier verstanden im exzentrischen Direktsinne, aber vor allem im indirekten Sinne bzw. im götzendienerischen Unsinne, der weitaus häufiger zum Austrag kommt, als es gemeinhin den Anschein hat. Sonnenwärme erwärmt uns, direkt, ebenfalls indirekt durch Kernenergie usw. Luzifer aber ist der ehemalige Licht-Träger, ist, mit George Bernanos zu schreiben, die satanische Sonne, die den Verdammten Höllenfeuer bereitet. Auch die Gegenkirche ist ein Kernkraftwerk, das es versteht, Masse des Brennstoff in Wärme-Energie umzuwandeln, in fürchterlich quälende, eben in einen Supergau, wie ihn Tschernobyl symbolisierte. -

In diesem Zusammenhang müssen dem Schreibenden erneut wachwerden Jugenderinnerungen, die in mehr als einer Beziehung Erinnerungen an die Nazizeit sind, die heutzutage immer mal wieder durch Fernsehdarbietungen aufgefrischt werden: da wurde Pseudomessias Hitler frenetisch umjubelt von Menschenmassen, die ein Zerrbild darstellten zu jenen begeisterten himmlischen Seligen und Heiligen, auf die die Geheime Offenbarung verweist. Teufelsmesse obsiegte über echte heilige Messe - bis dann das Christuswort gelten musste: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen." Durch Trümmerdeutschland von 1944/45 ging landauf-landab ein Weheklagen, Folge jenes 'Wehe', das die Geheime Offenbarung über alle jene ankündigt, die der Teufelsmesse den Vorzug geben vor der heiligen Messe, die sich lieber durch Satan beköstigen liessen als durch die Eucharistie, die uns nicht zuletzt auf der Hochzeit zu Kana vorbereitet wurde.

Dazu abschliessend dieses: gestern fiel mir in der Stadtbibliothek ein politische Biografie über Hitler von Ralf Georg Reuth in die Hände. Als ich sie durchblättert, stiess ich auf diese mir bemerkenswert erscheinende Stelle: "Alois Hitler, der unehelich als Alois Schickgruber zur Welt gekommen und später legalisiert worden war, hatte bereits zwei Ehen hinter sich... Seine dritte Ehefrau ... hatte ihn aus Versorgungsgründen geheiratet. Sie brachte wohl deshalb nicht sonderlich viel Zuneigung für ihren autoritären und zu Jähzorn neigenden Mann auf, von dem sie in wenigen Jahren mehrmals schwanger gewesen war, DIE KINDER JEDOCH VERLOREN HATTE. IHRE

BESONDERE ZUNEIGUNG SCHENKTE SIE DAHER IHREM 1889 GEBORENEN SOHN ADOLF, VON DEM SIE HOFFTE, DIESER WERDE DAS KINDBETT ÜBERLEBEN." - Bekanntlich überlebte er. In einem meiner Hitler-Dramen beschreibe und benediciere ich, wie Hitler immer und immer wieder überlebte, im 1. Weltkrieg, dann eine Vielzahl von Attentaten, solange, bis er es selber sein musste, der Hand an sich legte. Für mich ist als Nachtrag interessant nun, wie diese Überlebenskunst vom KINDBETT an anhub - was irgendwie unheimlich anmutet, zumal dann, wenn wir zurückdenken, was Jesus Christus über Judas Iskariothe sagte: "Ihm wäre besser, er wäre nie geboren." Aber beiden, dem Verräter wie dem Hitler als Deutschlands grössten Schädling, war es nun einmal prädestiniert, geboren zu werden und auch zu überleben, Hitler immer und immer wieder, was am 20. Juli 1944 aufs deutlichste zutage trat. Zeigt sich da Prädestination als Fluch? Nein! Eines der Lieblingsworte Hitlers war "Vorsehung"; zurecht. Prädestination hat vorgesehen, in welchem Rahmen unser Leben verläuft, welche Laufbahn wir nehmen, daher kommen muss, was kommt; aber wie das Vorgesehene kommt, darüber mitentscheidet entscheidend unsere persönliche Freiheit. Ob wir zuletzt des ewigen Himmels oder der ewigen Hölle werden, das liegt in unseren eigenen Händen - vorausgesetzt, wir überleben, z.B. unsere Geburt, sterben nicht schon wie Hitlers Geschwister im Kindsbett. Wenn die Bergpredigt selig preist die Armen, den Reichen und Mächtigen, wie Hitler zuletzt einer war, reserviert gegenübersteht, liegt das u.a. daran, weil die Begünstigten des Glücks weniger begünstigt sein können, weil sie bezüglich ihres ewigen Heils ungleich grösseren Gefährdungen ausgeliefert sind als die Benachteiligten. Es wäre für Hitler wie für Deutschland und Europa eine Gnade gewesen, wäre er nicht geboren worden, wenn schon, dann als Kleinkind gestorben. So begnadet wurde er nicht, obwohl Gottes Vorsehung die Art und Weise seiner freiheitlichen Entscheidung voraussah. Wir sind derart "zur Freiheit verdammt", wie wir zur Freiheit begnadet sind. Es liegt nun einmal im Wesen der Freiheit, freizusein, um so oder so entscheidenzukönnen.